

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 15 (1939-1940)

Heft: 31

Rubrik: Humor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

das ganze Land verteilt, zum Teil aber auch motorisiert. Das 1. Flak-Rgt. umfaßt 5 Abt. 7,5-cm-Flakgeschütze, System Vickers, Mod. 31, und F.R.C., Mod. 27; das 2. Flak-Rgt. neben einer Scheinwerfer-Abt. und einer Flug-

melde-Batterie eine Anzahl 40-mm-Flak-Züge mit Bofors und Vickersgeschützen. Der Industrieluftschutz schließlich ist mit 20-mm-Flakgeschützen, System Madsen, Mod. 33, und Flak-Mg. ausgerüstet.

K.E.

HUMOR

Dienstkameraden intim

Acht Monate stecken wir nun schon im Feldgrau. Seit sieben langen Monaten habe ich ständig die gleichen Gesichter, die gleichen Typen um mich. In dieser Zeit haben wir einander gründlich und in allen Situationen kennen lernen können. Ich kenne die Laune von Fritz nach seinem Gesichtsausdruck und nach seinem Benehmen. Ich kenne die Art Witze, die von Ernst stammen, zur Genüge. Auch weiß ich, daß Willy einen Schatz in Neuenburg und Hans den seinen im Oberland hat. Die im Oberland muß den Hans sehr lieb haben. Nicht nur, weil er bereits jeden Tag einen Brief erhält, aber manchmal ist er nachher ganz geistesabwesend und hat ständig ein Lächeln auf den Lippen. In diesem Zustand darf man ihm keinen Auftrag geben, denn bombensicher vergißt er ihn, obwohl er sonst die Gewissenhaftigkeit selbst ist.

Letzthin litt unser Paul furchtbar an Zahnschmerzen. Bei andern sind Zahnschmerzen sicher ungemütlich, bei Paul aber geradezu schrecklich. Nicht nur für ihn, das ginge noch, sondern fürs ganze Kantonement: Schließlich landete er im K.Z. Was dort ging, weiß ich nicht. Die Sanität kennt wohl auch ein Amtsgeheimnis.

Aber etwa eine Woche später saß er nicht weit von mir im Zug; er hatte Urlaub. Neben ihm saß ein altes Mütterchen, gegenüber eine jüngere Dame. Für uns ist es selbstverständlich, daß Paul erzählte. Das K.Z. kam nicht gut weg dabei. Entsetzt schüttelte das Fraulein den Kopf. Zu Hause hat er nebenamtlich noch eine Bienenzucht. Da ist er im Element, wenn er ein Opfer hat, vor dem er seine Kenntnisse in Sachen «Bienenologie» ausbreiten kann.

Letztes Jahr hatte er allerdings Pech. Keinen Tropfen Honig hatte er in diesem Regenjahr gewonnen.

Auch eine geähmte Elster gehörte zu seinen Haustieren. Was die alles kann! Einmal versteckte sie seinem Knecht die Tabakspfeife im Dachkänel. Als der eine Leiter anstellen wollte, flog das Viech mit der Pfeife wieder weiter. Ein andermal hüpfte sie in ein Schulzimmer und kehrte mit der Füllfeder des Lehrers wieder heim.

Wieder einmal holte ein Kind bei ihm Milch. Die Mutter zahlte später, sie habe grad kein Kleingeld.

Auf dem Heimweg spielte das Kind mit einem Fünffrankenstück und ließ es fallen. Rasch flog die Elster dazu, schnappte danach und brachte das Geld zurück.

Den frechen Einwand von Kurt, die Elster habe wohl die Worte des Kindes gehört, quittierte Paul nur mit einem vernichtenden Seitenblick und erzählte weiter.

Grimm mit seiner ganzen Märchensammlung war ein Waisenknafe an Paul gemessen.

Marc macht in Zivil in einem Dilettantentheater mit. Böse Zungen nennen es Winkeltheater. Wenn er z. B. unsfern Korporal «Rösti» — alias Albert — ausmacht beim Impfen, dann ist er ganz groß.

Wir hatten Befehl, dazu ohne zu frühstücken anzutreten. Korporal Albert sei nun mit entblößtem Oberkörper vor dem Sanitäts-Hauptmann gesessen, der ihm die vorgeschrriebene Dosis einspritzen wollte. So in letzter Sekunde, die Spritze vor den Augen, habe Albert gehaucht: «I ha Röschi g'ha.»

«Viel?» frug der Hauptmann.

«Jä, d'Mueter hätt geseit, es machi nüt!»

Marc kann es nun noch besser als Albert und sorgt natürlich auch für genügende Verbreitung.

Er will nun dafür sorgen, daß «sein Ensemble» einmal für uns einen Abend reservieren kann.

Kurt hat zu Hause eine Kanarienvogelzucht. Einmal probierte er es auch mit Wellensittichen, aber die lieben Mitmieter stellten ihn schließlich vor die Wahl, entweder er verquante diese Lautsprecher oder er sei die längste Zeit hier Mieter gewesen. Natürlich ging er den Weg des geringeren Wider-

standes und arbeitet seither nur noch mit Kanarienvögeln. «Arbeitet» sage ich, denn es wird sich wohl niemand unterstellen, die Arbeit eines seriösen Kanarienvögelzüchters in Zweifel zu ziehen. Vom Füttern, Reinigen, Pfeifen lernen gar nicht zu reden. Aber um z. B. eine Sorte mit roten Augen oder mit schwarzen Schwanzfedern zu züchten braucht es sicher mehr Grütze, als zum Mistzetteln. Schade nur, daß die Herren in Bern dieser aufopfernden Arbeit im Interesse des Schweizervolkes nicht größere Wichtigkeit beimesse.

Seitdem der Bienenzüchterpaul von einem Italiener in seiner Nachbarschaft erzählte, der Spatzen einfing und sie mit gelber Seidenfarbe anstrich und als Kanarienweibchen verkaufte, ist er bei Kurt total erledigt. «Du kannst ja wegen mir deine Roßbremse mit Rehpinschern kreuzen, vielleicht erhältst du dann auch mehr Honig!» war die Antwort.

Hoffentlich fallen diese Indiskretionen nicht gerade dem Paul oder dem Kurt in die Hände, sonst könnten sie aus Rache noch meine noch nicht abgeschlossenen Forschungen über die Pubertätszeit der Rebbergschnecken, «verhunzen» und die Öffentlichkeit zerren.

Alfred Bingler.

SOLDATENTYPEN:

Der Primitive



Der Rauch, den er zum Himmel pafft,
stinkt grauenhaft,
doch bleibt er seiner Mischung treu:
Tabak und Heu.

Daß er kein Bett hat ist ihm gleich,
er schlält so weich
auf seiner Lagerstatt, dem Stroh,
wie anderswo.

Beim Essen hat er stets das Ziel:
womöglich viel
und freut sich dieserhalb schon sehr,
gibt's pommes-de-terre.

Es mangelt ihm die Werbe-Kunst
um Mädchengenst,
doch fühlt er, von Problemen frei,
sich wohl dabei!

Lulu.

Beim Rasieren

Pionier Schnurrer war wegen seiner großen «Röhre» unbeliebt. Als er sich einmal rasierte, neckte ihn ein Pionier:

«Muesch' di vom Wind abchehre, susch wänder i d'Ohreläppli schnidscht, klappt dr de Wind de Grind hineabe!»

Vino.